

SYRIEN - „so war es noch 2010“

EINLEITUNG:

SYRIEN, dieses Jahrtausend alte, geschichtsträchtige Land, in dem die ersten „Spuren der Menschheit“ nachgewiesen werden konnten, war immer ein REISELAND an der Seidenstraße, welches besonders Kulturinteressierte in ihren Bann zog.

Zufolge der dort zur Zeit bestehenden Kriegsgeschehnisse wurden viele Teile, viele historischen Stätten, welche hier in diesem Bericht noch gezeigt werden, zum größten Teil zerstört.

Demnach sind Bilder dieses Berichtes schon Bilddokumente mit besonderem Wert.

Dieser Bericht möge alle Leser „auf den Spuren der Seidenstraße“ durch dieses Land führen, denn REISEN durch SYRIEN werden, in dieser Form leider wohl nicht mehr möglich sein.

Da unser Besichtigungsprogramm in Syrien sehr umfassend war, wird dieser Bericht dazu in 3 Teilen eingestellt werden.

Unsere große Rundreise beginnt in der Hauptstadt DAMASKUS.

Um 12 Uhr konnten wir einchecken, gleich bis Damaskus und um 14.15 Uhr bestiegen wir einen A 319 (110 Plätze) von **Royal Jordanien** für den Flug **von Wien nach Amman**. Wir starteten um 14.40 Uhr bei schönem Wetter, überflogen um 15 Uhr den Plattensee, die goldene Krone der königlichen Fluglinie an der Flügelspitze glänzte in der Sonne. Um 16 Uhr wurde nach feuchten Tüchern und Rotwein Hendl oder Rindfleisch serviert, wahrlich königlich, nicht so knausrig wie in der EU. Wir flogen von Wien über Sofia, entlang der türkischen Küste und Tel Aviv nach Amman, wo wir um 17.40 Uhr + 1 Std. Zeitunterschied = 18,40 Uhr landeten.

Die Wartezeit bis zum **Weiterflug nach Damaskus** verging sehr schnell und um 21.30 Uhr gingen wir an Bord eines A 320 (136 Sitze) von RJ und starteten um 22 Uhr. Landung um 22.40 Uhr in Damaskus, es hatte 16 Grad.

Reiseführer Samir, unser Guide für die nächsten 2 Wochen, erwartete uns bei der Ankunft. Mit seiner Hilfe waren die Einreiseformalitäten schnell erledigt und gegen 23.20 Uhr saßen wir alle in einem 40-sitzigen Bus und Fahrer Fuad brachte uns zum **Hotel Carlton** in die Neustadt von **Damaskus**, wo wir gegen Mitternacht eintrafen. Unser Zimmertürschloss war kaputt und so dauerte es noch eine Weile, bis es ausgebaut war und wir ins Zimmer konnten.



Nach einem guten Frühstück verließen wir um 9 Uhr das Carlton Hotel. Samir begrüßte uns mit – Sukra Sabah – Guten Morgen und wir fuhren los zur **Stadtrundfahrt**. Damaskus hat 5 Mill. Einwohner und 2 Mill. Irakische Flüchtlinge.

Damaskus (Unesco-Weltkulturerbe) **gehört zu den ältesten, durchgehend bewohnten Siedlungen der Welt**. Als Timaschku wurde der Ort bereits 1450 vor Chr. am Schnittpunkt wichtiger Handelsrouten erwähnt und war bei den Mächtigen aller Zeiten besonders beliebt. Als Herrscher lösten sich Perser, Griechen, Nabatäer, Armenier und Römer ab, bis 635 islamische Kalifen kamen. Die Omaiaden schmückten Damaskus als neue Hauptstadt des islamischen Reiches mit prachtvollen Bauten.

1154 war die Stadt Zentrum des Widerstandes gegen die Kreuzritter, die sie mehrmals erfolglos angegriffen und belagert hatten, von 1517 bis 1916 osmanische Provinzhauptstadt und Ausgangspunkt für Pilgerfahrten nach Mekka.

Seit 1944 ist Damaskus Hauptstadt der Arabischen Republik Syrien.



Unser erster Weg führte zum Nationalhelden aller Syrer, nämlich zum Denkmal von SALADIN. Die Lebensgeschichte des „Sultans SALADIN, dem EMIR von DAMASKUS, von den Kreuzrittern als „ritterlicher Gegner“, bezeichnet, gilt es hier nachzulesen;
<http://de.wikipedia.org/wiki/Saladin>

Mit dem Bus fuhren wir vorbei am neuen Regierungsviertel und der Universität, blickten auf den Berg mit dem neuen Empfangspalast der Regierung und fuhren entlang des Flusses Barada, der aus dem Libanongebirge kommt. Die älteste Universität von Damaskus wurde 1923 gegründet. Entlang des Omaiadenringes fuhren wir an Nationalbibliothek, Rundfunkgebäude, Oper und Nationaltheater vorbei, umrundeten die Bronzesäule mit der Moschee von Medina an der Spitze, ein Denkmal für die erste Telefonverbindung mit Medina, dahinter wird eine neue Moschee erbaut. Wir fuhren weiter auf der Bagdadstraße, der ersten modernen Straße von Damaskus mit einer Baumallee, zum Paulus-Tor und entlang der Stadtmauer, von der 80 % bewohnt war. Die alten

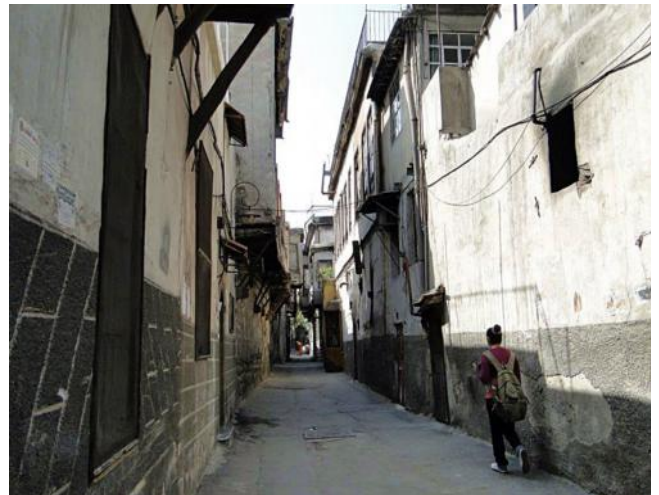
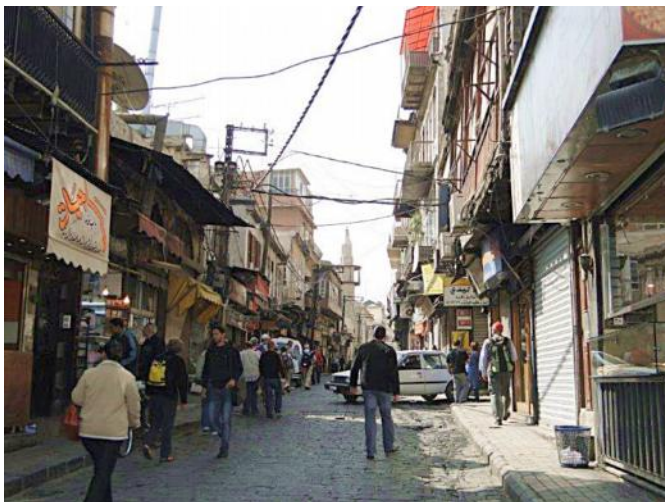
Fundamente erkennt man an den großen Quadersteinen.

Beim **Paulus-Tor** stiegen wir aus und besichtigten das kleine Museum mit Darstellungen der Flucht des Paulus aus Damaskus. Paulus hatte mit seinem Missionseifer bei den Juden der Stadt Mordgelüste geweckt. Er wurde in einem Korb von der Stadtmauer herabgelassen und konnte so entkommen. Am Fluchttort steht heute die neuzeitliche Paulus-Kirche. Im Hof befindet sich eine Statue, wo Paulus vom Pferd stürzt. Die anschließenden Reste der Stadtmauer stammen aus dem 3. Jh. vor Chr..



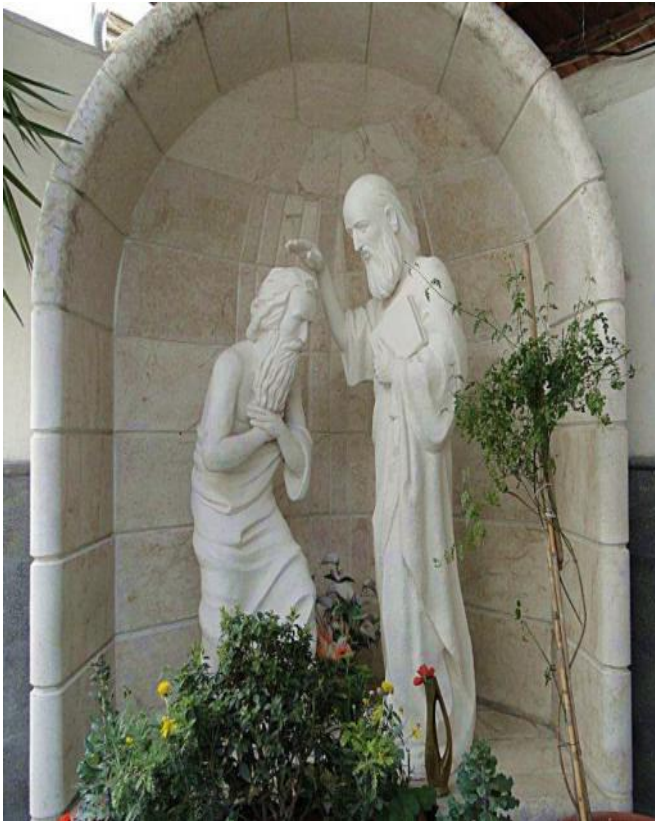
Wir fahren nun mit dem Bus zum

Thomas-Tor und gingen weiter in die **Altstadt**. Dieser Stadtteil Bab Tuma – Christliches Viertel – wurde um 60 vor Chr. von Nabatäern und später von Christen bewohnt. Durch enge Gässchen mit wackeligen Holzbalkonen, schiefen Fenstern, Ofenrohre ragten aus der Hausmauer, gingen wir zur



Ananias-Kapelle. Diese frühchristliche Kellerkirche war vorher ein römischer Tempel und lag im Untergeschoss des Wohnhauses von Ananias. Der Jude Ananias soll den erblindeten Saulus geheilt

haben, der sich zum Christentum bekehrte und den Namen Paulus annahm. Im Hof sieht man Sandsteinstatuen von Franz von Assisi und die Taufe Saulus durch Ananias, wozu ihn Jesus aufgefordert hatte.



Durch die Altstadt ging es weiter zum **Ost- oder Sonnentor Bab ash Sharqi**, Damaskus hatte sieben Stadttore, und weiter auf der Madhat Basha Street, der „**Geraden Straße**“ einst griechisch-römische Hauptachse der Altstadt. Am Gehsteigsrand sieht man noch heute die originalen Säulenreste.



Sie führte uns am Jesus-Minarett vorbei zum **Römischen Torbogen** und Al Amarya Minarett und weiter zum Bab Jiroun beim **Hadad-Tempel**, den alten Wettergott Hadad verehrte man unter römischer Herrschaft unter seinem neuen lateinischen Namen Jupiter Damascenus. Nur mehr wenige Säulen- und Giebelreste des antiken Jupiter-Tempels (307 n.Chr.) sind erhalten.



Nun hatten wir uns eine **Teepause** verdient und Samir führte uns in den Al-Nawfara Coffee Shop, wo jeden Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr ein Märchenerzähler die Gäste unterhält. Wir waren zu früh da und tranken Kaffee (mit Sud) und Pfefferminztee. Rund um uns wurden Wasserpfeifen geraucht. Der alte Stuhl des Märchenerzählers war leer, da waren auch die wartenden Kinder enttäuscht.



Durch einen kleinen Basar, in dem das Leben der Stadt „pulsierte“, jeder an Jedem vorbeilief oder seine Einkäufe tätigte, führte unser weiterer Weg zum ehemaligen Gouverneurspalast **Qasr al Azem**.



Der einstige **Palast des Pasha Asaad al Azem** ist heute Museum für Volkskunst. Diese Familie stellte zur Bauzeit 1749 bereits 40 Jahre lang den Gouverneur von Damaskus. Der Palast ist 5500 m² groß, 800 Arbeiter bauten 20 Jahre lang, Steine wurde sogar aus den Ruinen von Bosra herangeschafft. Baumaterial sind Basalt- und Kalkstein. Muster aus rotem und grünem Marmor, Arabesken oder arabische Schriftzeichen zieren die Wände. Verschlungene magische Knoten in farbigem Marmor über Türen und Fenstern verwehren Bösem den Zutritt. Rund um einen großen Innenhof mit Wasserbecken, Orangenbäumen und Jasmin lagen Empfangs-, Harems-, Bade- und Musikräume mit schön geschnitzten Decken, in einem 2. Hof lagen die Gästezimmer. Der Palast des Azem gibt einen guten Einblick in die Türkenzeit. Mit uns waren auch viele einheimische Besucher da, es war arbeitsfrei am Samstag.



Nun gingen wir zum **Mittagessen** in das Umayyad Palace Restaurant, am Buffet gab es viele köstliche Mezze, Syriens reichhaltige Vorspeisen und Nachspeisen wie Kekse mit Mandeln, Pistazien, Datteln, Aranzini...



Frisch gestärkt brachen wir zum Besuch der

Omaijaden-Moschee auf. Sie gehört zu den großartigsten Beispielen früher islamischer Baukunst. An dieser Stelle lag bereits ein dem semitischen Gott Hadad geweihtes Heiligtum, das die Römer 307 n.Chr. zum Jupiter-Tempel umbauten, der noch im 4. Jh. in eine christliche Kirche umgewandelt wurde. Nach 635 nahmen die muslimischen Eroberer zunächst nur eine Halle des heiligen Bezirks als Moschee. Kalif al Walid vollendete 705 den Bau der **Großen Moschee**, er verwendete die gesamten Steuereinnahmen aus sieben Jahren, um mit dem prächtigen Bauwerk die schönsten Kirchen des Landes zu übertrumpfen. Nicht allein aus wirtschaftlichen Gründen behielt man die antiken Außenmauern bei und verwendete Säulen und Kapitelle, sondern um den Sieg des Islam über die anderen Religionen zu unterstreichen.



Vor dem Besuch der **Großen Moschee** mussten die Frauen einen langen Mantel mit Kapuze anziehen. So verkleidet in wallende Gewänder betraten wir den großen **Innenhof**, natürlich ohne Schuhe. Der Marmorboden glänzte in der Sonne, beim zentralen **Brunnen** wuschen sich die Moslems Gesicht und Füße. Zu beiden Seiten des Brunnens sind zwei Säulen für Öllampen zur Abendbeleuchtung.



Die herrlichen vielfarbigen **Mosaiken** an den Wänden zeigen die islamische Eroberung und Szenen aus dem Paradies. Weil eine Moschee zugleich als Gebetsstätte, Lern- und Ruheraum, zur Meditation und sogar zum Schlafen dient, ist sie nie menschenleer – somit stand das **Schatzhaus** im Hof auf seinen acht antiken Säulen mit filigranen Kapitellen, unter ständiger Aufsicht.



Das Hauptportal zum Gebetsraum ist ebenfalls mit schönen Mosaiken verziert. Im riesigen **Gebetsraum** sind 3000 Teppiche am Boden ausgelegt, die drei Schiffe der früheren Kirche mit Säulen und korinthischen Kapitellen werden in der Mitte von vier mächtigen Säulen unterbrochen, sie tragen die Kuppel. Dahinter liegen Gebetsnische und Gebetskanzel für das Freitagsgebet. Im Mausoleum ist unter einer Steinplatte das Haupt des Johannes aufbewahrt und im Sarkophag Hussein, der Enkel Mohammeds bestattet. Die Moschee hat 3 Minarette, das sog. **Jesus-Minarett** soll dokumentieren, wie eng Christentum und Islam miteinander verknüpft sind.





Nach einer Fotorunde bummelten wir durch den Basar und weiter zum **Nationalmuseum**, dessen Eingang die originale **Stuckfassade des Wüstenschlosses** Qasr al Hayr al Gharbi (erbaut vom Omaiaden-Kalif Hisham 730) ziert. Die halbrunden Ecktürme haben unten Akanthusblätter, Arabesken und Blumenverzierungen – persische Kunstelemente – und Frauenfiguren, ganz oben Zinnen, die als Sonnenuhr für die Gebetsstunden verwendet wurden.



Das Museum beherbergt wertvolle **Exponate aus 9000 Jahren syrischer Kultur**. Auf einer großen Landkarte waren alle historischen Stätten des Landes eingezeichnet, es gab 33 Kulturen in Syrien. Unter den Schätzen aus Ugarit ist ein **Tontäfelchen**, auf dem **das erste Alphabet in Keilschrift** geschrieben wurde, aus Mari sind die schönen Kalksteinstatuen von Königen und Beamten, viele **Rollsiegel** waren ausgestellt, damit wurden Verträge unterzeichnet, ein Grab aus Ugarit mit Skelettresten und Grabbeigaben war zu sehen, **Götterfiguren sagenhafte 4600 Jahre alt** sahen wie neu aus, gefunden in Ebla. Im Garten des Museums sind Mosaik, Stelen, Sarkopharge Kapitelle und Figuren aus vorchristlichen Zeiten aufgestellt.



Bakschisch öffnete uns dann noch die **Synagoge von Dura Europos** mit ihren einzigartigen figürlichen Malereien.

Die **Original-Fresken von 242 nach Chr.** zeigen Geschichten aus dem Alten Testament, der Auszug der Juden aus Ägypten, Moses führt sein Volk durch ein Tor, teilt mit seinem Stab das Meer usw. Die Fresken und die ganze Synagoge lagen an der Stadtmauer und waren mit Sand zugeschüttet, deshalb sind die Fresken so gut erhalten. Leider herrschte hier strenges Fotoverbot.

Nicht weit entfernt liegt die **Pilgerherberge Tekkiye Suleijmanije**, die wir dann besuchten. Sie wurde 1560 von Sultan Sulaiman II. für arme Mekka-Pilger erbaut. Die Moschee hat einen quadratischen Grundriss mit einer Kuppel, zwei spitze Minarette, ein Wasserbecken davor und rundum in den Kuppelbauten schliefen die Pilger. Es ist beabsichtigt, sie wieder zu revitalisieren.



Zum Tagesabschluss führen wir auf den

Jebel Qasiyun. Vom 1300 m hohen Aussichtsberg, Ausläufer des Antilibanon, hat man einen grandiosen Blick über das Häusermeer von Damaskus. Die Pilgerherberge mit ihren vielen Kuppeln war zu erkennen, ebenso die Omaiaden-Moschee, wo schon die Lichter aufgedreht waren.



Damaskus – Maaloula – Palmyra

260 km

Gegen 08.40 Uhr verließen wir das Hotel Carlton und Damaskus. Wir fuhren auf der Autobahn in nordwestlicher Richtung, karstige Berge, teilweise aufgeforstet mit Zypressen und Zedern, begleiteten uns, vorbei an einer alten Karawanserei an der alten Handelsstraße, dann durch ein Dorf mit graubraunen Häusern wie die ganze Landschaft. Viele Häuser sind nicht fertig gebaut, denn da müssen noch keine Steuern bezahlt werden.



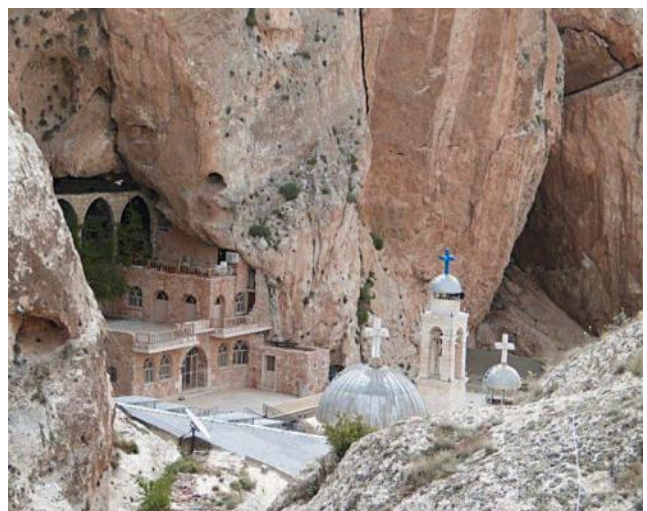
Es tauchte nun die Hügelkette von **Maaloula** vor uns auf und wir erreichten um 09.40 Uhr den Ort in 1650 m Seehöhe. Fotostopp mit Blick auf Maaloula und Aprikosenbäume. Eine steile Straße führte durch den Ort, vorbei an Grotten und Höhlen in den Felsen, sie waren früher bewohnt. Die Häuser hängen wie Schwalbennester in den senkrecht abfallenden Felsen über dem fruchtbaren Tal. Maaloula hat 3000 Einwohner und gehört zu den drei Dörfern des Landes, in denen die älteren Bewohner noch **Aramäisch sprechen**, die Sprache Jesu.



Wir besuchten das griechisch-orthodoxe **Kloster Mar Sarkis**, das auf einem 1700 m hohen Bergkamm über dem Dorf liegt. Von hier hat man eine schöne Aussicht. Die neuzeitlichen Klostergebäude sind um die antike Kirche mit ihrem sehr niedrigen, in den Felsen gehauenen Eingang angelegt.



Die alten Steinmauern sind durch eingefügte Holzbalken erdbebensicher konstruiert. Die **Trompenkuppel** ist die besterhaltene und **älteste Dachkonstruktion** in ganz **Syrien**, sie wurde nach persischem Vorbild errichtet. Die Kirche wurde 305 den Märtyrern Sergios und Bacchus geweiht.



Dann gingen wir durch die **Schlucht Al Fadsch** zum **Taqia-Kloster**, ein griechisch-orthodoxes **Nonnenkloster**, das um die Grotte und das Grab der Heiligen Thekla erbaut wurde. Der Weg führte durch eine enge Schlucht mit antiken Grabschächten, Höhlen und Wasserleitungen, über Steine und Stufen. Die Schlucht soll entstanden sein, als Thekla vor den Schergen ihres Vaters flüchtete, der mit ihrem Übertritt zum Christentum nicht einverstanden war. In die Enge getrieben, flehte sie Gott um Hilfe an, der darauf die rettende Felsspalte öffnete.



Vor uns lag nun das Kloster, es ist über mehrere Etagen angelegt. Wir stiegen zur kleinen Kapelle hinter den drei Rundbögen auf. Es waren viele Ikonen an den Wänden und Öllämpchen hingen von der Decke.



Um 11.30 Uhr fahren wir auf der alten Handelsstraße, der Bagdadstraße, **weiter Richtung Palmyra**. Wieder kahle Berge, weite, fast vegetationslose Ebenen, durchquert von Straße und Bahnlinie. An der Straße wurden Olivenbäume angepflanzt und bewässert, ein Sonnenschutz für die Schafherden. Dann, Sandsturm kommt auf, nicht sehr angenehm für uns, aber war schnell vorüber.



Im **Bagdad Cafe** auf halber Strecke kehrten wir ein. Eine Familie aus Homs hatte sich hier niedergelassen. Es sind Bauern, die ein kleines Cafe errichteten, Bienenkorbhäuser als Unterkunft anbieten und im Beduinenzelt wohnen. Bei der Weiterfahrt überquerten wir die Bahnlinie, wir sahen einen Güterzug. Ca. 50 km vor Palmyra sind reiche Phosphatvorkommen 1200 Mill. Tonnen werden jährlich gefördert.



Um 15.30 Uhr erreichten wir die **Oase Palmyra**, hier wachsen 1,2 Millionen Bäume - Dattelpalmen, Oliven-, Granatapfel- und Feigenbäumen. Wir sahen die Reste der Grabtürme von der Südwestnekropole und fuhren vorbei an den Säulenresten der Kolonnadenstraße zu einem Cafe für eine späte Mittagsrast.



Wir werden Palmyra, diese antike Stadt, welche bereits im 2. Jahrtausend v. Chr. in altassyrischen und babylonischen Schriften erwähnt wurde, im nächsten Teil des Berichtes „Syrien – so war es noch 2010“ ausführlich besichtigen.

SYRIEN – so war es noch 2010 – Teil III

Palmyra (Unesco-Weltkulturerbe) – die Oase mitten in der Syrischen Wüste zählt zu den interessantesten Ruinenstätten der Welt – ohne dass sie jedoch von Touristen überschwemmt würde. Der arabische Name Palmyras – **Tadmor** – stammt vom arabischen Wort für Datteln. Seidenstoffen in den Turmgräbern. Um 130 erhielt Tadmor den Namen **Hadriana Palmyra – Stadt der Palmen** und wurde freie Stadt.



Wir begannen mit der **Besichtigung im Tal der Gräber**, das außerhalb der Stadt liegt.



Der **Grabturm der Familie Elahbel** wurde von 103 – 106 erbaut, 300 – 400 Tote passen in so einen großen Turm. Über dem Eingang das Relief des Bauherrn, gegenüber Frauenfiguren mit Haushaltsgeräten wie z.B. einer Spindel.

Die Grabtürme sind alle ausgeraubt. Über dem Eingang außen sieht man die Gründungstafel. Grabtürme wurden ab dem 1. Jh. vor bis 2.Jh. nach Chr. gebaut und waren auch Beobachtungstürme.



Über zwei Stockwerke sind die Gräber wie Schubladen in Wandnischen eingebaut, an der Stirnseite waren die Portraitreliefs der Toten. Aus dem Leichnam wurden die Innereien entfernt, der Körper mit Kräutern gefüllt, in ein weißes Tuch gewickelt, eingesalbt und bestattet. An der Kassettendecke sieht man Spuren der Original-Bemalung, es sind Familienmitglieder dargestellt.



Als nächstes besuchten wir das unterirdische

Grab der drei Brüder. Es hat einen Haupt- und zwei Nebenflügel und Original-Wandmalereien aus 160 n.Chr. Über eine breite Treppe stiegen wir zum Grab hinunter, über dem Eingang ein Fries mit dem Baudatum: 333 Seleukidenzeit = 160 n.Chr. Im vorderen Hauptgang waren die Familienmitglieder bestattet, man sieht noch prächtige Malereien, z.B. Portraitbilder der Toten getragen von Engelsfiguren, sie tragen die Seele in den Himmel. Tierszenen, Siegesgöttinnen und Darstellungen aus der griechischen Mythologie zieren Decken und Wände.



Nun fahren wir zum

heiligen Bezirk des Bel-Tempels, 200 x 200 m groß. Der palmyrenische Gott **Bel** (Herr) vereinigt in sich den kanaanitischen Gott **Baal**, den babylonischen Gott **Marduk** und den griechischen Göttervater **Zeus**. Die Eingangshalle aus dem 2. Jh. wurde in islamischer Zeit um 1133 verbaut und der Tempel als Festung benutzt.

Die Cella mit einer monumentalen Treppe wurde **32 nach Chr.** eingeweiht und ist das älteste Bauwerk von Palmyra, an der Stelle eines griechischen Tempels errichtet. Die Außenmauer mit Ecktürmen war 11 m hoch, dann folgten doppelte Säulenreihen mit korinthischen Kapitellen und Konsolen für Statuen. Auf Opferaltären davor wurde Tiere geopfert und das Fleisch gegessen. Der Bel-Tempel hatte eine gigantische umlaufende Säulenhalle und Kulnischen im Innern mit Statuen des Bel, des Sonnengottes Yarhibol und des Mondgottes Aglibol.



Vor dem Eingang ist ein Stück des steinernen Dachbalkens der Säulenhalle aufgestellt mit einem feinen, ursprünglich bemalten Relief – der Mondgott Aglibol trägt ein Mondschild auf der Schulter, sein Bruder der Fruchtbarkeitsgott Malakbel steht zwischen Altären mit Granatäpfeln, Lebensbaumzapfen und einem Zicklein. Am unteren Rand sind die Reliefs besonders gut erhalten, man musste sich auf den Boden legen, um sie zu sehen.



Zum Schluss führen wir noch auf den Festungsberg mit der mittelalterlichen **Burg Qala`at Ibn Maan** errichtet vom Drusen-Emir Fachr ad Din im 17. Jh., die Mauern stammen aber aus dem 12.-13. Jh., um einen Ausblick auf das gesamte Ruinengelände von Palmyra zu genießen. Es war leider schon sehr diesig, bei den Kolonnaden wurden bereits die Scheinwerfer aufgedreht, und auch nach einer Runde Arrak von Samir wurde der Blick nicht klarer. So führen wir dann in die neue Stadt **Palmyra** zum **Hotel Heliopolis**, es war 19 Uhr. Vom Hotel kann man über einen Palmenhain hinweg die Säulenreihen sehen. Nach dem Abendessen machten wir noch einen kleinen Bummel durch die einzige Hauptstraße, kosteten frische Datteln und kehrten auf eine Tasse Tee ein, das Nachtleben war sehr dürftig.



Palmyra –

Um 07.15 Uhr verließen wir das Hotel Heliopolis. Schon beim Frühstück im 5. Stock konnten wir von der Terrasse über die Palmen hinweg den Bel-Tempel und die Kolonnadenstraße sehen. Die Ruinen von Palmyra wurden 1960 restauriert und einige Säulen wieder aufgerichtet. Wir waren die ersten Besucher und es kamen nicht viele nach.

Wir begannen beim

Hadrianstor, einem 3-fachen Triumphbogen, der schön in der Morgensonne lag. Herrliche Reliefs mit geometrischen Motiven und Pflanzenornamenten schmückten den um 200 fertig gestellten Monumentalbogen, dessen dreieckiger Grundriss einen Knick in der Hauptstraße kaschiert. Von hier bis zum Tetrapylon war der wichtigste Teil der Kolonnaden, prächtig ausgestattet mit Reliefs und Statuen.



Beim Tetrapylon macht die Straße wieder einen Knick, weil bei ihrem Bau dort schon Gebäude standen, die man nicht abreißen wollte. Links der Straße besuchten wir den

Tempel des Nabu, eingeweiht im Jahre 146. Der mesopotamische Gott der Weisheit und Schreibkunst galt in Palmyra auch als Hüter des Schicksals.



Wir gingen weiter und besuchten rechts der Straße die **Thermen der Zenobia**. Vier originale Granitsäulen aus Ägypten gehören zum Eingang. Das große Badebecken war mit schwefelhaltigem, warmem Wasser gefüllt. Die Quelle ist heute versiegt. Man sieht auch noch Reste der Fußbodenheizung. Zurück auf der Hauptstraße links davon kamen wir durch zwei Torbögen zur Rückwand des um 130 fertig gestellten **Theaters**.



Von hier führt eine kleine Säulenstraße zu einem Stadttor. Das Theater wurde neu restauriert und kann noch nicht besucht werden. Wir gingen weiter zur **Agora**, dem Markt- und Versammlungsplatz aus dem 2. Jh. Die umgebenden Säulenkonsolen trugen Statuen palmyrenischer Senatoren, Generäle, Karawanenführer und der Familie des Kaisers Septimius Severus. Davor lag ein kleiner **Senat** wo die Händler Verträge abschlossen. Im Hof bei der Agora fand man die Stele mit dem berühmten **Steuertarif von Palmyra**, der heute in der Eremitage in St. Petersburg zu sehen ist. Wieder zurück bei den Kolonnaden sahen wir die **Rohre der Wasserleitung**, die bis zu einer 12 km entfernten Quelle reichte und die Stadt versorgte. Wir folgten der Hauptstraße zu dem einst statuengeschmückten, restaurierten **Tetrapylon**, dem **Wahrzeichen Palmyras** aus dem 3. Jh., nur eine der Säulen mit korinthischen Kapitellen ist Original. Das Vier-Pfeiler-Monument verbirgt einen weiteren Knick der Hauptstraße, man muss rundherum gehen. Der anschließende Teil der bereits im 2. Jh. angelegten Straße wurde im 6. Jh. mit **kleinen Läden** verbaut. Wir verließen nun die Kolonnaden und gingen durch das Wohnviertel, es sind nur mehr vereinzelt Grundmauern übrig,



zum

Baal-Shamin-Tempel. Der Hauptbau mit seiner halbrunden Kultapsis und schönem Reliefschmuck entstand 130 n.Chr., die Cella wurde im 5.Jh. zur Kirche umgebaut. Baal Shamin war der Gott des Himmels und des Regens, der Barmherzige, der Herr der Welt. Unser Rundgang endete beim Zenobia-Hotel, von dem man einen herrlichen Blick zur Festung am Berg und zu den Ruinen hat.





Nach dieser Besichtigung und einer verdienten kurzen Rast fahren **weiter Richtung Homs**.

SYRIEN – so war es noch 2010 – Teil IV

Palmyra – Hama – Aleppo 295 km

Wir verließen Palmyra am späten Vormittag, fuhren bei Homs auf die Autobahn auf und erreichten unser nächstes, geplantes Ziel, die Stadt Hama zur örtlichen Mittagszeit. Schnell war vom Guide ein nettes Restaurant gefunden, wo wir wieder einmal die schmackhafte syrische Küche, insbesondere die große Auswahl an Vorspeisen vom Buffet genießen konnten.



Gut versorgt und gut gelaunt machten wir uns anschließend auf, die viertgrößte Stadt des Landes mit einer Geschichte bis ins 5.Jt.v.Chr. zu besichtigen.

Die Stadt ist bekannt für seine **Norias – Wasserräder am Orontes** aus der Römerzeit, die das Wasser in die höher gelegenen Bewässerungskanäle pumpen, sie sind heute nur mehr eine Attraktion.



Es gab 200 Wasserräder, das größte hatte 20 m Durchmesser, sie wurden seit dem 4.Jh. benutzt. Ein Dutzend ist über das Stadtgebiet verteilt erhalten geblieben, einzelne Schöpfräder sind bis zu 500 Jahre alt. Wir besuchten am Rande der Altstadt zwei Wasserräder, die am Ende von Steinaquädukten am Flussufer liefen.



Nach unseren Besichtigungen in Hama benützten wir wieder die Autobahn **Richtung Aleppo**. Durch Bewässerung ist das Gebiet hier sehr fruchtbar, Getreidefelder wechseln mit Olivenhainen, Pistazien- und Mandelbäumen. 80 km vor Aleppo hielten wir eine kurze Mittagsrast und kosteten den berühmten Pistazienkuchen, er schmeckte wirklich gut.

Aleppo (Unesco-Weltkulturerbe) ist die zweitgrößte Stadt Syriens, Industrie- und Landwirtschaftszentrum und hat einen **12 km langen Basar, den größten des Orients**. Einschließlich seiner Vorstädte hat Aleppo heute ca 5 Mill Einwohner.

Dieser BASAR ist leider bei den vergangenen Gefechten völlig niedergebrannt. Hunderte Geschäfte wurden dadurch zerstört und vernichtet – Anmerkung des Verf.

Während seiner 5000-jährigen wechselvollen Geschichte wurde **Aleppo**, das in der Antike **Jamchad** hieß, von Assyryern, Hethitern, Babylonier oder Ägyptern angegriffen. Abwechselnd herrschten Christen, Phönizier, Perser, Seldschuken und Mameluken bis die Osmanen 1516 die Stadt eroberten. Bis ins 18. Jht. wurden die prächtigsten Paläste und Moscheen errichtet. 1832 wurde Syrien, einschließlich Aleppo vom ägyptischen General Ibrahim Pascha erobert. Später kamen die Franzosen, welche bis 1945 ein Völkerbundsmandat inne hatten.



Die Zitadelle / Festung/Burg - Qala`at Halab, das Wahrzeichen von Aleppo!

(Zustand 2013 – schwere Schäden).

Ein 26 m breiter und 9 m tiefer Wassergraben lief um die Burg, die nie eingenommen wurde. Die Mongolen hatten zweimal die Stadt erobert und die Bevölkerung geköpft, die in der Burg keinen Platz fand.

Sultan Malik, ein Sohn Saladins, ließ das Haupttor der **Zitadelle oder Qala`at Halab** errichten, mehr als 2000 Jahre lang wurde an der Burg herumgebaut. Der Graben und das mit Steinquadern verkleidete Glacis entstanden im 15. Jh. Graben und die kleinen Türme an der Basis sollten das Unterminieren der mächtigen Festung verhindern. Brücke, Wasserleitung und Zugang entstanden mit dem Vortor 1507. Wir gingen über die **lange Brücke**, die zu den drei Türmen der Fassade führt, die den Thronsaal tragen. Der mehrfach abgewinkelte Zugang des **Haupttores** gilt mit seinen drei eisenbeschlagenen Toren und Torkammern als Meisterwerk des Festungsbaues. Schießscharten mit Bogenschützen und Pechnasen schützten den Eingang, der zur besseren Verteidigung um die Ecke lag, damit kein Rammbock verwendet werden konnte. Drachenköpfe und Schlangenkörper über den **Drachentor** dienten der Abschreckung der Angreifer. Fünfmal ändert der Zugangsweg seine Richtung, dann folgen **zwei Löwentore** jeweils mit Löwenreliefs verziert, bevor man die innere Burg erreicht.





Wir besuchten die riesigen **Vorratskammern** mit Ziegelgewölben und gingen vorbei am Harem, dessen Eingang mit geometrischen Mustern, Stalaktiten, Halbmuschel und als Bandornament an den Seiten mit dem Namen des Propheten, verziert ist, zum Vorplatz des **Thronsaales** (1472). Er ist 23 x 26 m groß und frisch restauriert. Beeindruckend sind die reich geschmückte und bemalte Holzdecke mit Kronleuchter und der Marmorfußboden mit Wasserbecken. In der Nische gegenüber dem Eingang stand der Thronessel. Samir ließ für uns das Licht aufdrehen, es war eine Pracht. Die Festung wurde für 2000 Fußsoldaten und 500 Ritter erbaut, auch ihre Familien wohnten hier.



Die Burg ist von einem gigantischem Wassergraben, hohen und sehr starken Mauern umgeben und war dadurch uneinnehmbar.



Auf dem Burghügel weidete Abraham, Erzvater aller Propheten, seine Schafe, daher verehren die Moslems diese Stelle und erbauten **zwei Moscheen**, Makam Nuredin (1167 erbaut) und Große Makam (1213), mit einer Pinie im Innenhof und einem viereckigen Minarett.



Nun besuchten wir den **Harem** mit offenem Innenraum, Wasserbecken und vier überdachten Iwanen, in einem saß der Kalif. Das Gebäude war zwei Stockwerke hoch, die Frauen und Kinder wohnten hier. Von ganz oben hat man einen **schönen Blick auf Aleppo**.



Das **Freilufttheater** in der Burg liegt unweit des Zentrums der antiken Stadt. Eine Gruppe fescher Mädchen plauderte mit uns. Es wurde neu angelegt und wird für Musikveranstaltungen genutzt. In osmanischer Zeit entstanden hier Wohnhäuser.



Dann gingen wir die vielen Stufen zurück zum Eingang, tranken noch Tee im Cafe vor der Festung und fuhren um 18 Uhr in das **Hotel Riga Palace**, wo wir um 18.15 Uhr ankamen. Abendessen im sehr schönen, neuen Hotel, am Abend starker Regen.

Am nächsten Morgen betraten wir die Altstadt beim **Antakiye Tor**.

Nach dem Tordurchgang beginnt der **Suq (Basar)** mit der Gemüsehändler- und Hausrats-Straße. Im malerischen Altstadt-Suq Aleppos hat sich die Atmosphäre in den letzten Jahrhunderten nur wenig geändert. Die Händler sitzen vor ihren Läden, rauchen und warten auf Kundschaft. Die Handwerker sind nach Berufen sortiert in den

Gassen untergebracht.



Die meisten Ladenbesitzer orientieren sich am täglichen Bedarf ihrer Aleppiner Kunden. Es gibt ein ungeheures Warenangebot an Gemüse, Gewürzen, Kuchen, sogar Trüffel, Pistazien und Nüsse, Glitzerstoffen, Tischdecken, Schals, Schuhen, Kleidung, Toilettartikel, Nähzeug, Kaftan für die Männer, Tschador für die Frauen, Schmuckgeschäfte, dazwischen Kebab-Buden, Fleischhauer mit Lammschlegel, Schuster beim Schuhe reparieren.



Seit 1300 Jahren wird die berühmte Aleppo-Seife angeboten, eine handgeschöpfte Naturseife auf Olivenölbasis mit hohem Lorbeerölanteil. Es herrschte ein großes Gedränge in den engen Gassen, fliegende Händler mit Handwagen, beladen mit Obst- und Gemüse oder Zuckersachen, drängten sich durch unsere Gruppe. Wir warfen einen Blick in die **Jami Tuti** „Maulbeerbaum-Moschee“, das erste islamische Gebets-haus von Aleppo, und den 1570 erbauten **Khan Jumrok** mit einem reich verzierten Eingang, neben Geschäften waren hier die Handelskontore wo die Händler Steuern zahlen mussten.

Fast alle Frauen im Suq trugen ein Kopftuch, viele einen schwarzen Tschador mit Gesichtsschleier, wo nur die Augen heraus schauten, einige waren ganz verhüllt.





Aleppo -

Christlich/armenische Viertel. Die engen Gassen wurden durch Tore am Abend verschlossen, nur die Bewohner durften hinein. Dieses Viertel lag außerhalb der Stadtmauer. An den alten Häusern sieht man hoch Holzbalkone. Einige der schönsten Häuser sind zu kleinen, feinen Restaurants und kleinen Hotels umgebaut worden. Die **maronitische Kirche** mit Bischof Geranimo Ferhat als Statue davor steht am Platz Al Muaram Farhat. Sie wurde 1873-1923 erbaut. Die Maroniten sind Christen, zwei Drittel leben im Libanon. Wir gingen weiter durch die engen Gässchen und besuchten das **Ken Zaman Restaurant**, es war das **Wohnhaus einer reichen Kaufmannsfamilie** im 18. u. 19.Jh.. Schöne alte Holzbalustraden und Möbel sind noch vorhanden und beim Umbau fand man eine Steinplatte mit dem Relief eines Davidsterns, sie ist in der Gaststube ausgestellt.



Durch einen Torbogen, die alte Tür war noch vorhanden, verließen wir das Stadtviertel, fuhren ein kurzes Stück mit dem Bus und gingen dann zur

Omaijaden-Moschee mit einem viereckigen 45 m hohen Minarett. Der imposante Steinturm wurde 710 begonnen und in dieser Erscheinung 1095 fertig gestellt. Das Minarett (einer der prächtigsten Bauten der damaligen Zeit) war mit nach oben immer reicher werdendem feinem Reliefschmuck verziert, der über die Ecken greift.

Leider wurde dieses historisch so wertvolle Minarett bei Kriegshandlungen am 24. April 2013 völlig zerstört und kann nicht mehr aufgebaut werden (!).



Die „Große Moschee“, Al Dschami `al-Kabir wurde von 710-715 vom Kalifen Al-Walid erbaut. Nachdem der omaijadische Prachtbau durch einen Brand zerstört wurde, ließ Nuredin 1169 einen Neubau an gleicher Stelle errichten.





Aleppo – Ebla – St.Simeon – Aleppo 160 km

Um 08.15 Uhr, etwas verspätet, fuhren wir vom Hotel Riga Palace ab, Samir hatte verschlafen,

SYRIEN – so war es noch 2010 – Teil V

unser erstes Ziel war Ebla. Wir fuhren am neuen Rathaus vorbei, an der Präsidentenmoschee mit 3 Minaretten, dann auf die Autobahn und verließen Aleppo. Ebla liegt 60 km südlich.



Der Name **Ebla** bedeutet „weißer Felsen“ und geht auf die Kalkfelsen zurück, auf denen die Stadt erbaut worden war. Es gibt Spuren einer Besiedlung im 4. Jt.v.Chr., Eblas erste Blütezeit liegt zwischen 2400 und 2240 vor Chr.

Der Siedlungshügel der Ausgrabungsstätte, die vor allem für sein Archiv von über 20.000 Keilschrift-Tontafeln aus dem 3. Jt.v.Chr. bekannt ist, heißt Tell Mardikh.

1964 begannen italienische Archäologen mit Ausgrabungen, 1968 fanden sie eine Statue der Göttin Ishtar, die den Namen eines Königs von Ebla trug. Dadurch wurde die Stadt, die bereits lange durch ägyptische und akkadische Schriften bekannt war, identifiziert.

1975 wurden die Keilschrift-Tontafeln entdeckt, die in Sumerisch und Eblaitisch, einem vorher unbekannten akkadischen Dialekt, verfasst sind. Die Tafeln enthielten auch Vokabellisten, die ihre Übersetzung ermöglichten. Man hatte ein Archiv über Steuern und Abgaben, Gesetzes-texte und Handelskontakte gefunden.

Eine 25 bis 30 m hohe Lehmziegelmauer mit vier Stadttoren schützte einst das antike Ebla, das zur Blütezeit 250.000 Einwohner hatte. Es wurden Steuern eingehoben und Wahlen abgehalten. Die Stadt war 66 ha groß und hatte Lehmziegelbauten.

Um 9 Uhr erreichten wir die Ausgrabungsstätte, der Erdwall anstelle der **Stadtmauer** ist noch gut zu erkennen, am Hügel lag die **Akropolis**. Im **Kronprinzenpalast** fand man ein Prinzengrab mit Beigaben, weiters Mahlsteine und Wasserbecken, die noch zu sehen sind. Von der Löwenterrasse und dem Ishtar-Tempel, Göttin des Krieges und der Liebe, sind nur mehr Reste erhalten. Sie stammen aus der älteren Periode, 2500 bis 2250 v.Chr. Am Westhang der Akropolis liegen die Mauerreste des **Palastes von ca. 2300 v.Chr.** mit seiner Freitreppe und dem Thronpodest.



Im angeschlossenen Archivraum fand man die Tontafeln. Der Palast war zwei Stockwerke hoch. Die ausgegrabenen Mauerreste wurden verputzt, damit sie nicht verfallen. Die **Steintreppe ist original** – sagenhafte 4000 Jahre alt. Wir gingen auf den Akropolis Hügel, der altsyrische Palast oben wurde von den Hethitern zerstört. Von oben hat man einen schönen Ausblick auf das **Damaskus-Tor** und die Stadtmauer. Hier lag auch der **Tempel der Ishtar**, der Hauptgöttin in der zweiten Blütezeit.



„Abdull“, der heute 55 -jährige Aufseher in EBLA erzählte uns exklusiv, von der **Auffindung der Tontafeln 1975**, er war damals als 20-jähriger dabei. 30 Tage wurde ununterbrochen gegraben und 17.040 Tafeln gefunden. Die größeren Tafeln waren ursprünglich in Regalen untergebracht, aus denen sie bei der Zerstörung des Palastes herausgefallen waren. Abdull führte uns dabei zur damaligen Fundstelle und erläuterte die Einzelheiten in einer spannenden Geschichte.

„Die Stunden der Entdeckung waren dramatisch, der damals noch junge Archäologe **Paolo Matthiae**, Archäologe u Orientalist (Jahrgang 1940), **welcher heute als Entdecker Eblas gilt**, hatte bereits seit 1964 nach Ebla gegraben und schon einige interessante Funde gemacht. Jedoch der „richtige“ Nachweis zur Existenz der Stadt war noch nicht gefunden worden. In mehreren Grabungen (welche immer wieder aus verschiedenen Gründen unterbrochen waren) versuchte **Matthiae** diesen wissenschaftlichen Nachweis zu erbringen, so auch 1975.

Auch diese Grabung erschien am Anfang erfolglos zu sein. Die Koffer zur Heimreise waren schon gepackt, als Paolo Matthiae von seinem Grabungsteam (und von „Abdull“) zum „großen Fund“ verständigt wurde. „Abdull“ ist heute noch Stolz damals dabei gewesen zu sein und seine Geschichte erzählte er uns spannend, wie einen „Krimi“.



...Guide Samir

... „Abdull“ erzählt uns seine „Story“

Um sich in die große Bedeutung dieses Fundes einzulesen, darf auf den nachfolgenden LINK verwiesen werden, wo alles Wissenswertes hervorragend angeführt wird.

Ebla — Eine vergessene Stadt kommt ans Licht

<http://wol.jw.org/de/wol/d/r10/lp-x/2006923>

Wir gingen noch zum Stadttor und auf den Erdwall der Stadtmauer und hatten nun einen schönen Blick auf die Ausgrabungen von Ebla mit Akropolis, Landschaft und Ziegen.



Gegen Mittag verließen wir Ebla und fuhren ein Stück auf der Landstraße **Richtung St. Simeon**, vorbei an großen Getreide-, Kartoffel-, Linsefeldern, Weingärten, Feigenplantagen und Olivenhainen.

Wir durchfuhren das **Nordsyrische Kalksteinmassiv** mit seinen Hunderten von Ruinenstätten. Wir passierten riesige Olivenhaine, dazwischen blühte leuchtend roter Mohn, vereinzelt standen kleine Häuschen. Syrien ist mit seiner Olivenölproduktion an erster Stelle der arabischen Länder und an sechster der ganzen Welt. Das Öl wird exportiert, der Preis ist gestiegen. Die Felder sind in Privatbesitz. Ein Wegweiser führt nach **Bal Ahawa** d.h. Tor des Windes, in 20 km ist die Grenze zur Türkei.



Wir fuhren noch ein Stück näher, nur mehr 5 km von der Türkei entfernt, stiegen wir bei einem Rest der alten **Römerstraße** aus. Sie führte von Antiochia (liegt heute in der Türkei) nach Damaskus. Die Römer hatten ein weit verzweigtes Straßennetz angelegt. Wir gingen auf der 1,2 km langen, 6,5 m breiten Straße aus behauenen, mächtigen Pflastersteinen aus dem **2. Jht.** Es gab auch Bordsteine und Meilensteine. Dann bestiegen wir wieder den Bus und fuhren weiter durch die fruchtbare Ebene mit der roten Erde, Apfelbäume blühten. Wir näherten uns den kahlen, felsigen Bergen und dem **Kloster St. Simeon.**



Wir trafen um 12.15 Uhr **im Ort Deir Samaan** ein und nach einer kleinen Teepause stiegen wir den steinigen Hügel mit Zypressen hinauf.

Die schönste und größte **frühchristliche Wallfahrtsanlage** des Orients **Qala`at Samaan – Burg Simeon – das Simeonskloster** – ist dem Säulenheiligen Simeon geweiht, einem 16-jährigen in Sisk bei Antiochia geborenen Bauernjungen, der ins Kloster von Teleda ging. Nach zehn Jahren zog der extrem asketische Mönch 412 ins Kloster Telanissos, aus dem man ihn wegen seiner strengen Askese hinauswarf. Er hauste dann in einer Höhle nahe dem späteren Kloster und flüchtete 417 vor lästigen Bewunderern auf eine Säule. Schließlich verbrachte er 42 Jahre bis zu seinem Tod 459 auf einer kleinen Plattform in der luftigen Höhe von 18 m, nur durch ein ledernes Lendentuch, eine Lederkappe und ein Schaffell vor Wind und Wetter geschützt. Er verließ seine Säule nie und predigte zweimal täglich zu den unten wartenden Menschen. Zunächst bestattete man ihn am Fuß der Säule und als die Pilgerscharen immer größer wurden, ließ der Patriarch von Antiochia die Leiche entführen und in seiner Kathedrale beisetzen. In den Wirren der folgenden Jahre ging sie verloren, trotzdem kamen die Pilger zur Säule. 474-490 wurde dann die riesige Klosteranlage errichtet. Um die Säule, von der heute nur noch ein Stumpf erhalten ist, errichtete man auf dem Bergkamm vier Basiliken, die sich kreuzförmig zum zentralen Oktogon hin öffnen.



Wir besuchten zuerst das

Baptisterium, wo alle Pilger zeremoniell getauft wurden, ehe sie den heiligen Ort betreten durften. Das Baptisterium hatte eine Kuppel und ein großes Taufbecken. An der äußeren Fassade im Türsturz in der Mitte befindet sich ein Kreis mit einem P. Von hier oben hat man einen schönen Ausblick auf die fruchtbare Ebene und die Ruinen des Simons-Dorfes, wo die Pilger nächtigten. Die Apsis hat zwei Ecktürme und Pfeiler mit Akanthusblättern. Vom Tor hat man einen schönen Blick auf die Südbasilika.



Über einen großen Hof gelangt man zum Haupteingang der **Südbasilika**, der als dreitoriger Triumphbogen gestaltet wurde. An diesem schönen Platz machten wir ein Gruppenbild. Durch zwei weitere Tore kommt man ins Innere. Das Oktogon war von einer Steinkuppel oder einem Holzdach überspannt, in der Mitte ist der Rest der **Säule** zu sehen, wo der Hl. Simeon auf einer 1,3 m² großen Plattform 42 Jahre seines Lebens verbrachte. In der Südbasilika befinden sich ebenfalls schöne Reliefs in den Rundbogen, z.B. Akanthusblätter, die sich im Wind neigen, Muschelbögen, Malteserkreuz und das syrische Kreuz, es sieht wie ein Stern aus. In der **Ostbasilika** sind noch Reste des originalen Fußbodenmosaiks zu sehen. Von der **Nordbasilika** hat man einen schönen Ausblick zur türkischen Grenze.





Zurück in Aleppo spazierten wir nochmals durch das **Christlich/armenische Viertel**. Die engen Gassen wurden durch Tore am Abend verschlossen, nur die Bewohner durften hinein. Dieses Viertel lag außerhalb der Stadtmauer. Wir gingen weiter durch die engen Gässchen und zum **Ken Zaman Restaurant**, es war vorher das **Wohnhaus einer reichen Kaufmannsfamilie** im 18. u. 19. Jh..

Schöne alte Holzbalustraden und Möbel sind noch vorhanden und beim Umbau fand man eine Steinplatte mit dem Relief eines Davidsterns, sie ist in der Gaststube ausgestellt.

Dann bedienten wir uns am hervorragenden Buffet des „Ken Zaman“ -

Nach dem Abendessen zu Fuß ins Hotel. Das Gewühle war wieder unbeschreiblich. Zwischen der Menschenmenge wurden Handwagen beladen mit bunten Zuckerl, Obst oder Gemüse durch die Menge geschoben, gehandelt, gefeilscht oder eine kleine Pause in einer kleinen Moschee eingelegt. Die Glitzerstoffe und prächtigen Ballkleider funkelten in den Geschäften, man fragt sich nur wo trägt die moslemische Frau solche Roben? Vielleicht zu Hause im verschlossenen Kämmerlein nur für ihren Mann ? Welch eine Verschwendung, für uns unvorstellbar.

In der Stadt laufen sie ganz in schwarz gehüllt mit Gesichtsschleier oder Sehschlitzen und mit schwarzen Handschuhen herum. Samir erklärte mir auf meine Frage, dass bei Familienfeiern oder Hochzeiten solche Kleider getragen werden, es feiern aber Frauen und Männer getrennt und wenn ein Mann sich nähert, wird der schwarze Mantel und Schleier übergeworfen, das klingt für mich unglaublich, aber mein Guide muss es wohl wissen.



... an der Auslage....



...die „quahl der wahl“....

Aleppo – Apameia – Ugarit – Tartus 278 km

8 Uhr Abfahrt von Aleppo. Wir saßen wieder alle 5 Minuten früher im Bus und unser Wamsti Samir

war heute pünktlich.

Wir verließen Aleppo in südlicher Richtung auf der Autobahn zur Orontes Ebene. Der Fluss kommt aus dem Libanon und mündet bei Latakia ins Meer. Er ist kanalisiert mit Seitenkanälen zur Bewässerung der Felder. Es gibt drei Ernten im Jahr, es werden u.a. Tabak und Baumwolle angebaut. Wir waren auf dem Weg nach Apameia, das neben Bosra, Dura Europos (im Osten v. Syrien) und Palmyra zu den bedeutendsten hellenistisch-römischen Altertümern in Syrien zählt.

Das **Dorf Qala `at Mudiq** liegt auf der Akropolis von **Niya**, das im 18. Jh. v. Chr. in ägyptischen Aufzeichnungen erwähnt wird. Alexander der Große gab dem Ort dann den Namen seiner makedonischen Residenz Pella. Etwa um 300 v. Chr. baute Seleukos I. Nikador die Siedlung aus, erhob sie zu einer seiner drei Residenzen und nannte sie nach seiner persischen Frau **Apameia**.



Die Stadtmauern von **Apameia** waren 6,5 km lang mit über 100 Türmen. Die Stadt hatte die **längste Kolonnadenstraße**, die die Römer erbauten. 90 % der Ruinen aus römischer und byzantinischer Zeit wurden neu aufgerichtet, man sieht den Zement dazwischen. Die Säulen aus römischer Zeit haben Spiralkanneluren und korinthische Kapitelle. Statt Teträpylone sind hier Votivsäulen an Stellen mit wichtigen Gebäuden.

Um 10 Uhr erreichten wir Afameya, den Ort bei den Ruinen.



Dann stiegen wir beim **Südtor** aus und gingen auf der **Großen Kolonnadenstraße** Richtung Norden. Die beeindruckende Säulenstraße ist mit 36 m Breite und über 2 km Länge eine der imposantesten ihrer Art und bildet die repräsentative Hauptachse der Stadt. Andächtig betraten wir

die ursprünglichen **Pflastersteine aus der Römerzeit**, wie viele Menschen sind da wohl schon drübergegangen. Nahe der Südkreuzung liegt das **Nymphäum**, das Wasser wurde zu den Latrinen abgeleitet und als Wasserspülung genutzt. Zu beiden Seiten standen Säulen mit schönen Kapitellen. Vom **Bacchus-Tempel** ist nur mehr eine Stele übrig geblieben, ein Relief zeigt oben Bacchus und unten Weinreben mit Tieren.



Nach einem Podest einer Votivsäule erreichten wir nun eine wieder aufgerichtete **Ehrensäule in Straßenmitte**. Am Straßenrand sah man Wasserrinnen, die das Regenwasser in Zisternen leiteten. Kurz davor stehen Säulen mit einem Giebel, es war der Eingang zum **Haus des Statthalters**. Unser Rundgang endete gegen Mittag beim Nordtor.



Wir fuhren nun am Rande der **Orontesebene** auf kleinen Nebenstraßen weiter. Am Straßenrand waren Bewässerungskanäle, weideten Schafe und lagen kleine Dörfer.

Nach meiner Anregung machten wir einen **Extra-Abstecher zu Saladins Burg**.

Wir näherten uns den Bergen. 1958 wurden Großgrundbesitzer enteignet und das Land an die Bauern aufgeteilt. Diese konnten die Felder wegen Geldmangel aber nicht bestellen und verkauften wieder. Bei der zweiten Landreform bekamen die Bauern billige Kredite für den Ankauf von Traktoren und Düngemittel und dadurch konnte die Landflucht verhindert werden. Syrien kann sich selbst ernähren und exportiert Lebensmittel vorwiegend in den arabischen Raum.

Eine schöne Bergstraße führte in Serpentin in das **Alawitengebirge**. Das Wetter war schön und wir genossen die herrlichen Ausblicke ins Tal. An den Berghängen wuchsen Zypressen, später Eichen und Zedern, dazwischen blühten leuchtend gelber Ginster und rosa Zistrosen, Apfel- und Kirschbäume und sogar rote Tulpen sahen wir bei einem Fotostopp auf der Anhöhe. Um 13 Uhr machten wir eine Teepause mit tollem Ausblick ins fruchtbare Tal. Dann fuhren wir über einen 1800 m hohen Paß, wo zwischen Zedern und Wacholder Kühe und Pferde weideten wie bei uns auf der Alm. Wieder bergab erreichten wir **Slunfeh**, einen beliebten Ferienort im heißen Sommer. In den Bergen sahen wir viele unverschleierte Frauen, auch manche ohne Kopftuch.

Wir hatten das Orontes-Tal verlassen und fuhren Richtung Küste. Es waren viele Kirschenbäume angepflanzt, in steinigten Terrassenfeldern wuchs Zwiebel, Buschwerk überzog die Hügel. Weiter unten sahen wir Oliven- und Weingärten, Gemüse- und Getreidefelder – **ein Garten Eden**.



Auf einer ganz schmalen Straße, sie war nur so breit wie unser Bus, näherten wir uns der **schönsten Festung Syriens**, vor allem wegen der reizvollen Lage. Eine der imposantesten Festungen Syriens – seit 2006 Unesco-Weltkulturerbe – ist **Qala`at Saladin – Saladins Burg** auch **Sahyun** genannt. In ihrer strategischen Bedeutung war sie mit Krak des Chevaliers vergleichbar. Über einer Schlucht auf einem bewaldeten Hügel lag sie nun vor uns.



Auf seinem Eroberungszug nach Syrien besetzte der byzantinische Kaiser Johannes Tzimiskes 975 auch die von den Emiren aus Aleppo gehaltene Burg und ließ sie im byzantinischen Stil ausbauen. Etwa um 1108 nahmen die Kreuzritter die Burg ein und befestigten sie weiter. Nach der vernichtenden Niederlage von 1187, die den meisten Rittern das Leben gekostet hatte, ergab sich die Besatzung von Sahyun nach mehrtägigem Beschuss dem Sultan Saladin. Gegen Zahlung von Lösegeld durfte die Besatzung abziehen.

Vom gegenüber liegenden Hügel hat man einen schönen Blick auf die große Burganlage und die mächtigen Außenmauern. Man kann nur mit Kleinbussen zufahren. Rundum blühten Zistrosen und Ginster, gelbe und weiße Margariten und blauer Salbei. Wir machten um 14.15 Uhr eine halbe Stunde Fotostopp, der Extra-Abstecher hat sich gelohnt. Außerdem, nahe der Burg war eine gemütliche, landestypische Taverne, welche ich gerne zu einer Kaffeepause nützte.



Bei der Weiterfahrt wurden am Straßenrand frische Orangen zum Kauf angeboten, die Hügel waren mit Olivenbäumen bepflanzt und reife Orangen leuchteten aus den dunkelgrünen Bäumen, dazwischen standen schlanke Zypressen wie in der Toscana. In der Ebene blühten die

Pfirsichbäume.

Um 15.10 Uhr erreichten wir **Lattakia**, wichtigste Hafenstadt Syriens mit Universität und landwirtschaftlichem Zentrum. Die Stadt wurde im 3. Jh.v.Chr. von den Seleukiden gegründet und von den Römern 64 v.Chr. erobert, es sind kaum historische Bauten erhalten.

Wir fahren nach Ugarit. Der Tell (Siedlungshügel) von **Ras Shamra („Fenchelhügel“)**, das **alte Ugarit** ist eine der wichtigsten frühgeschichtlichen Stätten des Landes und der **Fundort** eines riesigen **Tontafelarchivs mit dem ältesten Keilschriftalphabet**.

Um 15.30 Uhr erreichten wir die **Ausgrabungen von Ugarit**. Rundum den Tell von Ras Shamra verlief eine Wehrmauer, vom **Eingangstor – Poterne** – aus dem 15. Jh. v.Chr. mit falschem Gewölbe führte eine antike Straße nach Osten auf die Hügelspitze zur Akropolis mit Baal- und Hadad-Tempel.



...unser Guide „SAMIR“ trägt die Geschichte vom historischen Ugarit vor.....

Die Siedlungsgeschichte von **Ugarit reicht bis ins 7. Jt.v.Chr.** zurück und die Ortsbezeichnung Ugaru (Feld) ist seit 2300 v.Chr. belegt. Um 1350 v.Chr. regierte ein König Niqmad II. Einer seiner Schreiber entwickelte ein **30 Zeichen umfassendes Keilschriftalphabet**.

Ugarit war im 3. Jt.v.Chr. ein wichtiger Handelsplatz zwischen Ägypten und dem Mittelmeer. Es wurden Tontafeln mit acht verschiedenen Sprachen im Archiv gefunden, sie bezeugen eine rege Handelstätigkeit. Die Ausgrabungen, die zu sehen sind, stammen aus der Zeit 1600 – 1200 vor Chr. Ugarit wurde 1200 vor Chr. durch Erdbeben und Seevölker zerstört. Danach war die Stadt nur sporadisch besiedelt, seine Geschichte geriet in Vergessenheit.



UGARIT Gegenüberstellung: einst – 15 Jht v.Chr. ... und.....jetzt April 2010.

1928 fand ein Bauer beim Pflügen durch Zufall eine Steinplatte, darunter eine Treppe, die in eine Grabkammer mit Tonkrügen, Knochen und Beigaben führte. Statuen von Fruchtbarkeitsgöttinnen und schöne Keramik wurden gefunden. Jeder Ugariter hatte eine Gruft im Keller seines Hauses. Die Toten wurden in Hockstellung in Tonkrügen bestattet, der Kopf extra mit Kalk bestrichen. Täglich wurde frisches Wasser zu den Toten gebracht.

Bei den folgenden archäologischen Grabungen wurde das Tontafelarchiv gefunden.



Gleich nach dem Eingang lag zur rechten Seite der **Königspalast**, der in mehreren Bauphasen im 14. u. 13. Jh.v.Chr. ausgebaut wurde. Die **Basen der Holzsäulen**, die das Dach der Eingangshalle trugen und Gebäudefundamente sind noch zu sehen. Bei der runden Basaltplatte mussten die Besucher warten.

Im Königspalast waren **fünf Archive** untergebracht. In einem Archiv wurden die Tontafeln mit dem **Keilschriftalphabet** gefunden. In einem Innenhof sahen wir ein großes **Badebecken mit Sitzreihen** und einen Trinkwasserbrunnen in der Ecke.

Im Osten schließt das Residenzviertel an. Wir besuchten das **Haus des königlichen Schreibers Rapanu**, es hatte ein eigenes Archiv, sowie eine große Gruft im Keller, über eine Steintreppe konnte man hinuntergehen.

Wir beendeten unseren Rundgang gegen 17 Uhr. Nach einer Teepause, frischen Orangen, Nesboli und frisch zubereitetem Fladenbrot aus einem runden Tonofen verließen wir Ugarit. Die Straße führte am Meer entlang, kleine Fischerboote schaukelten am Wasser, dann durch Lattakia und nach etwa einer Stunde erreichten wir auf die Autobahn nach Tartus.



Gegen 18.30 Uhr fuhren wir in **Tartus** ein. **Vorgelagert Syriens einzige Insel Arwad**, auf der heute ca. 4000 Menschen überwiegend vom Fischfang leben. Am Meer lagen schöne Villen und an der Küste führte eine schöne Promenade entlang.

SYRIEN – so war es noch 2010 – Teil VI

15.04.2010 Tartus – Amrit – Safita – Krak de Chevaliers 80 km

Pünktlich um 8 Uhr verließen wir das Hotel Shahin Tower. Von Tartus fuhren wir 8 km südlich nach **Amrit**, dem antiken Marathos, um ein Stück **phönizische Kultur** zu sehen. Es wurde bis nun sehr wenig ausgegraben, Getreide und Olivenbäume wachsen am Gelände. Es sind nur wenige Steinblöcke zu sehen.

Wir begannen bei den **Turmgräbern** in der Nekropole der Stadt. Dahinter liegen militärische Anlagen, die Kanonen sind auf das Meer gerichtet. Die zwei **Grabspindeln** haben an vier Seiten Löwenfiguren, die als Symbol der Macht und als Beschützer der Toten galten, und oben ein Zahnfries. Zugangsrampen führen zu den unterirdischen Grabkammern, die aus den Felsen herausgehauen wurden. Nach phönizischer Vorstellung lebten die Toten als Schatten im Jenseits weiter. Ihre Ruhestätten galten als unantastbar. Wir konnten in die Grabkammer hinuntersteigen und die Nischen für die Aufnahme der Leichen sehen.



Nun gingen wir weiter zum restaurierten **Tempel al Maabed** neben dem **Quellheiligtum** aus dem 6.-5. Jh.v.Chr. Für diese Kultstätte ließen die Phönizier ein riesiges **Wasserbecken**, es war 38 x 48 m groß und 3 m tief, mit umlaufender Pfeilerhalle aus dem Kalksteinfelsen hauen. In der Mitte erhebt sich ein **Tempelchen mit Zinnenkronen**, in dem einst die Kultstatue gestanden hat. Vier Tore führten in das Heiligtum. Durch Kanäle und Wasserspeier wurde dem im Becken austretenden Quellwasser zusätzliches Wasser zugeführt.



Um 09.30 Uhr fuhren wir zurück nach **Tartus** zum Hafen und entlang der mittelalterlichen Stadtmauer mit Graben zur **Altstadt**. Auf der Stadtmauer sind heute die Wohnhäuser gebaut. Von der phönizischen Siedlung ist nichts mehr erhalten geblieben. Von der heute weitgehend zugebauten Zitadelle wurden Stadt und Küste kontrolliert. Wir gingen zur **Kathedrale Notre Dame**, ein frühgotischer 1123-1200 errichteter Bau, der die zerstörte byzantinische Kirche ersetzte. Sie stand außerhalb der Stadtmauer und war eine Wehrkirche. Die Kirche, heute Museum, ist dreischiffig, spätromanisch und frühgotisch, in zwei Bauphasen entstanden.



Dann spazierten wir durch die Altstadt von Tartus mit ihren verwinkelten, engen Gassen, in den alten Mauern wohnen noch die Leute.



Nach einer Teepause verließen wir um 11.20 Uhr Tartus und fuhren zu einer Überraschung in die Berge nach **Safita**. Hier stand eine **Verteidigungsburg für den Krak** im Hinterland. Wir verließen die Küste und fuhren ins Landesinnere durch ein sehr fruchtbares Gebiet, obwohl die Erdschicht über dem felsigen Untergrund knapp 30 cm tief ist. Zwischen Olivenbäumen blühten dunkelroter Mohn und gelbe Margariten, Tomaten, Gurken und Erdbeeren wuchsen in Folientunneln.

Um 12 Uhr erreichten wir den Ort **Safita**, am Mittelstreifen der Ortseinfahrt wuchsen Orangenbäume mit reifen Früchten. Die Frauen trugen kein Kopftuch, 80 % der Safiter sind Christen. Dem modernen Ausbau der Stadt fiel der größte Teil der alten **Templerfestung** Castel Blanc bzw. Qala 'at al Beida – **Weißer Burg** – zum Opfer. Sultan Saladin gelang es 1188 nicht, die Burg einzunehmen.

Erhalten ist noch ein Teil der Außenmauer und der mächtige **Donjon**. Auf einer steilen Straße stiegen wir zum **Bergfried** hinauf. Er hatte vier Funktionen: Zisterne, Kirche, Repräsentationssaal im ersten Stock und Wehrturm. Vom Turm konnte man die ganze Befestigungsanlage überblicken bis zum Krak und Warnzeichen abgeben.

Über Stufen erreichten wir den darüber liegenden **Rittersaal** mit **schönen Kreuzrippen**, es war der Repräsentationssaal. Eine weitere Steintreppe führte auf das Turmdach und wir konnten den Krak sehen, er lag im Dunst auf den nächsten Hügeln. Von oben hat man eine schöne Aussicht auf die fruchtbare Landschaft mit vielen Olivenbäumen. Anschließend schlenderten wir durch die engen Gässchen, vorbei an den Steinhäusern mit manch schönem, blumengeschmücktem Innenhof.



Auf der **Weiterfahrt zum Krak des Chevaliers** kamen wir durch Gerstenfelder, Oliven-, Granatapfel-, Nesboli- und Orangenhaine, ehe wir ein kurzes Stück auf der Autobahn mit Eucalyptusallee fuhren. Eine steile Bergstraße führte in vielen Serpentine zum Krak hinauf, ein Esel lag auf der Straße und machte Siesta. Die Gegend um den Krak ist ein beliebtes Sommererholungsgebiet der Syrer, es gibt viele Appartements.

Der **Krak des Chevaliers** liegt in **750 m Seehöhe** auf einem strategisch wichtigen Pass. Schafe begleiteten uns bis zum Restaurant mit Blick zum Krak zur Mittagsrast. Nachdem Samir das Essen vorbestellt hatte wurden wir schnell bedient. Es begann mit vielen Vorspeisen – gewürfelte pikante Kartoffel, Püree, gebratener Karfiol, Yoghurt, Melanzani mit Paprika, Kichererbsenpasta, Oliven, Karotten, Salzgurken, Pommes, Pfefferoni, Kartoffelscheiben mit Zwiebel, Knoblauch und Soja, dann folgte das berühmte Brathendl mit Knoblauch bestrichen. Es war sehr reichlich und gut.



Um 15.30 Uhr gingen wir zum **Krak des Chevaliers** – Unesco Weltkulturerbe. Auf einem Ausläufer des Jebel Ansariya thront die **schönste Kreuzritterburg des Orients**.



Die Festung ließ 1031 der Emir von Homs erbauen. 1099 wurde sie von den Franken (Kreuzrittern) vergeblich belagert, aber erst 1110 erobert. Die Johanniter bauten den Krak des Chevaliers zwischen 1157 und 1202 zu seiner heutigen Größe aus. Selbst Sultan Saladin gelang es 1188 nicht, die Festung zu erobern.



Elfmal wurde die Burg erfolglos angegriffen, bevor eine kleine Besatzung 1271 vor dem Mameluken Sultan Baibars kapitulierte. Die Ritter erhielten freien Abzug zur Küste. Die Burg bedeckt eine Fläche von 3 ha. Der **äußere Mauerring** wird durch halbrunde und eckige Türme verstärkt. Vor dem Burgtor war eine Zugbrücke. Der heutige Eingang, das **Ostportal** mit Spitzbogen ließ Sultan Baibars nach 1271 erbauen, das steht auf der Inschrift über dem Tor.



Dahinter steigt der mit Fallgattern und Zwischentoren versehene Torweg zum **Fünfeckturm**, dem Zugang zur **Unterburg**, an. An der Südseite war ein Wassergraben angelegt. Eine Wasserleitung führte in die Burg, das Aquädukt befindet sich beim **Turm des Sultans** auf der Bergseite. Dieser mächtige Turm war zur besseren Verteidigung weit nach vor gebaut. Wir gingen auf der Burgmauer entlang, blickten in den teilweise gefüllten Wassergraben, vorbei am Königstochterturm, vermutlich der Wohntrakt des Herrschers, zum **Innentor**, dem Eingang zur **Oberburg**. Hier lagen Vorratskammern, Küche und **Rittersaal**.



Eine kleine Tür führte zum **Langen Saal**, dem Wohn- und Schlafräum der Besatzung, der die ganze Westflanke der Oberburg einnimmt. Durch die Ausgusserker konnte man Pech ausgießen und gleichzeitig wurden sie als Toiletten benutzt.



An der Nordseite des Burghofes liegt die **Kapelle**, die später zur Moschee wurde. Über eine Treppe gelangte man zum **Tafelrundeplatz** im Freien, man sieht noch einen runden Steinplatz mit einigen Steinsitzen. Im großen **Rundturm** befand sich die Großmeisterwohnung der Johanniter, über den gotischen Fenstern sind noch schöne Rosetten zu sehen und am Rundturm Reste von Löwenreliefs.



Die Kreuzritter kamen aus dem deutschen Ritterorden, Templern und Johannitern und sollten den Pilgerweg nach Jerusalem sichern. Im ersten Kreuzzug von 1096-99 eroberte das Ritterheer ein Gebiet von Byzanz bis Jerusalem in drei Jahren. 1302 war das Ende der Kreuzzüge, die letzte Station der Ritter war die Insel Arwad vor Tartus.



Weit schweifte unser Blick von der Burg in die umliegende Landschaft. Wir genossen genossen dabei auch die gute Fernsicht bis zu den Bergen der Umgebung.



Um 17.30 Uhr fuhren wir vom Krak weg und besuchten das griech.orthodoxe **Kloster des Hl. Georg**. Die neue Kirche hat eine große Ikonostase mit geschnitzten Drachen. Der Hl. Georg am Pferd beim Kampf mit dem Drachen ist auf vielen Bildern zu sehen. Ein Priester begann sein Abendgebet.

Um 18.15 Uhr fuhren wir zum nahen Hotel Al Wadi, es sieht wie eine Burg mit Zinnen aus, mit Blick zum Krak de Chevaliers in der Abendsonne.



In den Nachrichten hörten wir vom Vulkanausbruch in Island, wegen der Aschewolke in der Atmosphäre wurde der Flugverkehr in Europa eingestellt.

Am Abend eine tolle Veranstaltung im Restaurant unseres Hotels. Es wurden Bauchtänze und „Tänze der Derwische“ vorgetragen. Es ist dabei sehr spät geworden.



Obwohl nicht ganz ausgeschlafen waren wir am nächsten Morgen alle in freudiger Erwartung auf den „Abstecher“ in den LIBANON, um dort ins **Karawanenzentren** des Bekaa Tales vorzudringen und BAALBEK (für einige von uns war das das eigentliche Ziel der Reise-) zu besichtigen.

LIBANON – Baalbek – Ksara – Aanjar – Damaskus 240 km

Wir verließen das Hotel Al Wadi schon etwas früher als geplant um 07.45 Uhr, unser Fahrer Fuad vermutete einen Stau an der Grenze zum Libanon. Nach Verlassen der Berge beim Krak fuhren wir auf die Autobahn. Viele Busse, am Freitag machen die Syrer Ausflüge, und LKWs waren unterwegs, Fuad überholte sie alle. Die Kiefern an der Autobahn waren vom steten Wind in eine extreme Schrägstellung gebogen. Bei Alqseir verließen wir die Autobahn und fuhren auf der Landstraße weiter. Zu beiden Seiten lagen Obstplantagen und Gerstenfelder.

Um 9 Uhr waren wir an der **syrischen Grenze** angekommen, die Ausreiseformalitäten dauerten eine halbe Stunde und wir fuhren weiter. Ein Zivilbeamter kam in den Bus und kontrollierte die Pässe. Der syrische Bus darf einen Tag lang im Libanon fahren, Samir kam nicht mit. Eine lange Lastwagenkolonne wartete auf die Einreise nach Syrien. Nach 10 Minuten fuhren wir weiter durch das Niemandsland, am Straßenrand hausten Menschen in Zelten in schrecklichem Unrat. Dann stieg William, ein **libanesischer Reiseführer** zu und teilte bereits ausgefüllte Einreiseformulare aus, die dann mit dem Pass um 10 Uhr bei der libanesischen Grenzstation abgegeben wurden.

Um 10.35 Uhr **reisten wir in den Libanon ein**, unser Tagesausflug wird uns Richtung Süden nach Baalbek, dann weiter nach Ksara zu einer Weinprobe und über Aanjar im Antilibanon wieder zurück nach Syrien führen.

Die fruchtbare **Hochebene Bekaa** liegt in 800 bis 1100 m Seehöhe, ist 120 km lang und von zwei Gebirgsketten – Libanon (höchste Berg Qournet as Saoude 3083 m) und Antilibanon – begrenzt. Dahinter liegt Syrien. Die Bekaa ist eine Fortsetzung des Jordangrabens. Nach Norden fließt der Orontes, der bei Antiochia (Türkei) ins Meer mündet, nach Süden der Löwenfluss. Alte Handelswege führten durch die Bekaa, sie war auch in der Antike strategisch wichtig.

Soldaten gehören zu dieser Landschaft, alle paar Kilometer gibt es Kontrollpunkte der Hisbollah oder der libanesischen Armee mit MP, die Straße war eine Baustelle. Wir konnten überall problemlos passieren. Man soll sich nicht abseits der Touristenpfade bewegen, denn dieses Gebiet entzieht sich der staatlichen Kontrolle.

Libanon ist 10.422 km² groß und mit 4 Mill. Einwohner dicht besiedelt. **Hauptstadt ist Beirut.** **Baalbek** war wegen der reichen Wasserquellen **eines der wichtigsten Karawanenzentren** des Bekaa Tales.

Am Weg nach Baalbek fuhren wir durch kleine Dörfer, sie waren sehr schmutzig, überall lag Müll, vor allem Plastik herum. Die Bewohner sind 60 % Moslem, 40 % Drusen und Christen (27 %). Es gibt 18 Glaubensrichtungen im Libanon. 13 Millionen Libanesen sind in die ganze Welt ausgewandert, die größte libanesische Kolonie (5 Millionen) ist in Brasilien, sie alle schicken Geld in den Libanon.

Das neue Baalbek ist schiitisch, daher sieht man viele Plakate von Khomeini an der Straße und eine Moschee im persischen Stil wird neu gebaut. **Beirut liegt 85 km entfernt.**

1 Liter Benzin kostet 1,14 USD. 2009 kamen 2 Millionen Touristen in den Libanon.

Von der Jugend in Baalbek wurden wir jedoch stürmisch umringt und äußerst freundlich empfangen.



In **Baalbek** errichteten schon die **Phönizier im 1. Jt.v.Chr. ein Heiligtum für Baal**. In römischer Zeit war Baalbek das Haupttor zum Orient und Handelszentrum. Es wurden Jupiter, Venus und Merkur verehrt. Baalbek wurde dreimal durch Erdbeben zerstört.



Wir besuchten zuerst den **römischen Steinbruch**. Der größte, gebrochene Stein blieb liegen. Er war mit 21 m Länge, 5 m Höhe, einem Gewicht von 1000 Tonnen und 433 m³ zu schwer für den Transport zum Tempel.



Teil VII

Um 12.10 Uhr stiegen wir beim Parkplatz der **gigantischen Tempelruinen von Baalbek und eindrucksvollsten antiken Trümmer des Vorderen Orients** aus.

Es war Freitag und der Muezzin lärmte fürchterlich, unseren Reiseführer William konnten wir fast nicht verstehen.

Baalbek – Unesco-Weltkulturerbe – hat seinen Namen von Baal Bekaa, Herr von Bekaa in der semitischen Sprache und **liegt in 1200 m Seehöhe** an einer Wasserscheide zwischen dem Orontes im Norden und dem Leontes im Süden. Deutsche Archäologen begannen 1900-1904 mit der Erforschung.



Einer Legende nach hat schon Adam in der Nähe von Baalbek gelebt, denn sein angebliches Grab liegt 40 km südlich der Ruinenstadt bei Zebdani in Syrien, dem antiken Abila.

Nach der römischen Eroberung machte Julius Cäsar Baalbek 47 v.Chr. zur Garnisonsstadt und nannte sie nach seiner Tochter Colonia Julia Augusta Felix Heliopolis.

Mit dem Bau der heute noch erhaltenen Tempelanlagen wurde unter Kaiser Augustus (31 vor – 14 nach Chr.) begonnen, Kaiser Nero (54-68) ließ den Sonnengott-Tempel erbauen, unter Philippus Arabs (244-249) wurden die Propyläen des Jupiter-Tempels vollendet.

100.000 Menschen erbauten Baalbek, 10 % davon waren Aufseher und Soldaten. Die Künstler haben unter den Statuen in den Nischen ihre Namen eingraviert. Mit den christlichen Kaisern wurden dann im 4. Jht. Basiliken im Tempelbezirk errichtet. Auf Römer und Byzantiner folgten ab 635 die Muslime, auch die Kreuzfahrer besetzten 1176 kurzfristig Baalbek.

Wir betraten den **Tempelbezirk** wie in der Antike über die mächtige, teilweise rekonstruierte **Freitreppe der Propyläen**, erbaut zwischen 211 und 217 unter Kaiser Caracalla. 12 Säulen aus ägyptischem Rosengranit trugen vergoldete korinthische Bronzekapitel und das Giebeldach. In den Nischen an der Rückwand der Propyläen standen Statuen der wichtigsten Götter. Ein großes, von zwei kleineren Eingängen flankiertes Portal führt in den **sechseckigen Vorhof**, konstruiert zwischen 244 und 249 nach Chr., durch das Portal gingen nur die Priester.



Im Anschluss an den riesigen
Zeremonial- und Opferhof stand der **Jupiter-
Heliopolitanus-Tempel**. In den Nischen entlang der
Hofwände standen auch Statuen. Zwei
Wasserbecken im Hof sind mit Reliefs verziert, neben
Blumen und Tieren sind Nymphen, Poseidon, die Geburt
der Venus dargestellt.



Zwischen den Becken standen zwei
Altartürme, der größere ist 20 m lang und hatte vier Stockwerke, hier wurden Tiere geopfert. Auf
den phönizischen Grundmauern bauten die Römer. Die Altäre stammen aus dem 1. Jh. v. Chr.



Der Säulenumgang bestand aus 84 Säulen. Vom **Tempel des Jupiter Heliopolitanus**, dem **größten und schönsten Tempel des Römischen Reiches**, stehen lediglich noch das Podest, die Zugangstreppe, einige Gebälkstücke und **sechs monumentale Säulen**, 22 m hoch und 2.20 m Durchmesser, der Rest liegt in Trümmern. Er wurde 60 nach Chr. unter Kaiser Nero gebaut und war 48 m breit und 88 m lang. Die drei größten verbauten Steinblöcke befinden sich im Unterbau des Tempels und haben ein Gewicht von etwa 800 Tonnen.



Vom Jupiter-Tempel hat man einen schönen Blick auf den **Tempel des Bacchus**, dieser war wahrscheinlich der Liebesgöttin Venus geweiht. Er wurde im 2. Jh. nach Chr. erbaut und ist am besten erhalten geblieben, da er zur Hälfte mit Sand zugeschüttet war. Im Norden und Westen stehen fast alle Säulen der **umlaufenden Säulenhalle**, sogar Teile des steinernen **Dachgebälks** mit herrlichen Reliefs sind erhalten. Im Zentrum der geometrischen Kassetten sind Götter dargestellt. Am Boden liegen **Deckenfragmente** mit Darstellungen des Flussgottes Orontes, von Jupiter Heliopolitanus, der die Stadt Baalbek durch einen Schleier vor der Sonne schützt, der Fruchtbarkeitsgöttin Ceres mit Getreideähren, des Schmiedegottes Vulcan mit Hammer, der Jagdgöttin Diana mit Pfeil und Bogen und des Kriegsgottes Mars in voller Rüstung. Vor der Eingangstreppe sieht man ein Mosaik mit Bacchus.



Das Tempelinnere ist reich geschmückt, in der erhöhten Cella an der Rückwand stand die **Götterstatue** unter einem steinernen Baldachin. Sie war innen hohl und von der Rückwand des

Tempels zugänglich, so konnten die Priester **Orakel** inszenieren. Die Cella hatte eine Holzbalkendecke.



Um 14.40 Uhr gingen wir zum Bus und **fuhren Richtung Süden**. Das Libanongebirge lag im Dunst, bei den Feldern standen Zelte der Wanderarbeiter aus Syrien. Rote, fruchtbare Erde zu beiden Seiten der Straße in der südlichen Bekaa, mit Getreide- und Gemüsefeldern sowie Obstplantagen, im Gebirge lag noch Schnee. Die Baumgrenze ist bei 1700 m. Leider war es sehr dunstig. In der Ebene ist es von Mai bis Oktober trocken, die Felder werden mit Grundwasser bewässert.

Um 15.30 Uhr erreichten wir Zaleb, die Hauptstadt der Bekaa-Ebene. Wir besuchten in Ksara das **Chateau Ksara**, ein **Weingut** von den Jesuiten gegründet, seit 1973 in Privatbesitz. Die Gänge, in denen die Weinfässer lagern, wurden in der Römerzeit in Fels und Erde gegraben, sie sind 2 km lang und liegen 12 m unter der Erde. Das ganze Jahr herrscht eine Temperatur von 13 Grad. Die Weinpflanzen werden aus Frankreich eingeführt, wie auch Fässer, Flaschen und know how. Es werden 7 Rot-, 3 Weiß- und 3 Roseweine gekeltert. Als österr. „Weinkenner“ haben wir natürlich alle guten Weine verkostet und einiges eingekauft.

Nach der Weinkost gut „gelaunt“, fuhren wir weiter zum Ort Haouch Moussa, in dessen Nähe liegt **Aanjar – Karawanenplatz an der Seidenstraße – Unesco-Weltkulturerbe** - an einem Wasserbrunnen.

Heute sind die Reste eines **Wüstenschlosses der Omaiaden** zu sehen. Auf der Hauptstraße Damaskus – Beirut (liegt 1 Autostunde entfernt) war viel Verkehr. Dunkle Regenwolken standen am Himmel, es blitzte am Antilibanon. Für diese schöne Anlage hatten wir viel zu wenig Zeit.

Das 370 x 310 m große **Lustschloss oder die Sommerresidenz** für den Herrscher mit Gefolge wurde um 714 errichtet. Aanjar wurde 745 durch Krieg zerstört.



Um 17 Uhr verließen wir dieses WKE, zum Glück hatte es nicht geregnet. Nach kurzer Fahrzeit hatten wir die Grenze erreicht, es hatte 19 Grad.

Trotz Stau waren wir um 17.50 Uhr **aus dem Libanon ausgereist**.

Bei der syrischen Grenzstation um 17.30 Uhr angekommen hatte Samir für uns vorgearbeitet, Formulare ausgefüllt und mit Bakschisch eingereicht, so dass nur mehr unsere Pässe gestempelt wurden und wir um 18.15 Uhr wieder in Syrien eingereist waren.



...auch in Syrien, ohne Handy geht nichts mehr .. Grenze: Libanon – Syrien...

Zurück in Damaskus, Abendessen und ein kurzer Spaziergang durch den Basar beendeten diesen Tag voller Tempeln. Aber alle waren froh Baalbeck endlich gesehen zu haben, ich denke einige haben den Baaltempel noch in ihren Schlaf „mitgenommen“.

„Samir“ und ich sprachen noch über den Besuch in Baalbek und dass uns die Zeit dort viel zu kurz war.

Dann kam noch der Chef der syrischen Reiseagentur und er freute sich sehr über unsere Begeisterung für Syrien.

17.4.2010 Damaskus – Shahba – Bosra – Grenzübergang bei Daraa nach Jordanien - 210 km

Pünktlich um 8 Uhr verließen wir das Hotel Carlton und Damaskus. Wir fuhren auf der Autobahn Richtung Süden, Samir folgte uns mit seinem Pkw. Unser erstes Ziel war Shaba, 88 km entfernt. Wir fuhren durch eine weite Ebene mit Gras, Getreidefeldern und einigen Olivenbäumen, nicht so fruchtbar wie das Orontes-Tal oder die Bekaa-Ebene. Die Felder waren steinig, die Dörfer sehr schmutzig. Ein Fotostopp bei einem Vulkankegel, der Basaltabbau wurde abgebrochen, da am Hügel ein Heiliger begraben ist. Es blühten schöne orange-gelbe Mohnblumen, im Krater wurde ein Werbespot gedreht.

Gegen 09.40 Uhr erreichten wir **Shahba, das antike Philippopolis**, von dem nur mehr wenige Ruinenreste übrig sind, die neue Stadt Shahba wurde an gleicher Stelle erbaut. Heute war in Syrien ein Feiertag, der Unabhängigkeitstag, daher machten viele Schulklassen einen Ausflug. Sie schauten uns alle neugierig an und fragten nach unserem Namen auf Englisch. Über ein Foto freuten sie sich und wollten alle auf einmal ins Bild, was in einer riesengroßen Drängerei endete, die von der Lehrerin dann beendet wurde.

Wir besuchten nur das kleine **Museum**, in den Ruinen eines römischen Hauses eingerichtet, **mit herrlichen Mosaiken**. Sie zeigen Motive aus der griechischen Mythologie – Tiere lauschen dem Gesang des Sängers Orpheus, Ariadne und Dionysos feiern Hochzeit, Aphrodite trifft ihren Geliebten Ares und ein Bildnis von Poseidon. Fotografieren und Filmen war verboten, doch mit „Bakschisch“ gelangen uns ein paar Aufnahmen.



Fuad, unser Busfahrer hatte Blumen besorgt und wir gratulierten Irene zum Geburtstag.

Um 10.15 Uhr fuhren wir weiter nach **Bosra**. Die Straße führte durch dicht besiedeltes Gebiet und wir erreichten um 11.15 Uhr das Unesco-Weltkulturerbe.

Die **Hauptstadt der römischen Region Batanaea** liegt in der fruchtbaren Nuqra-Ebene und hatte zur Glanzzeit 80.000 Einwohner.

Bosra gehörte seit dem 2. Jh.v.Chr. zum Reich der Nabatäer und wurde mit diesem durch den römischen Kaiser Trajan in das römische Reich eingegliedert. Die Stadt war ein **wichtiges Handelszentrum**, da hier die Hauptstraßen zum Roten Meer zusammenliefen. Unter Kaiser Severus Alexander (222-235) zur Colonia erhoben wurde sie mit zahlreichen kunstvollen Bauten, Kirchen und Theater ausgestattet.

In omajjadischer Zeit wurde das Theater zur Festung ausgebaut, die den Angriffen der Kreuzritter 1146 und 1182 widerstand. Erst den Mongolen gelang es 1261 Stadt und Burg einzunehmen.



Wir hatten nur Zeit für den Besuch des **Römischen Theaters**, immerhin der Höhepunkt einer Besichtigung von Bosra. Wehrmauern und Türme aus dem 7. und 13. Jh.n.Chr. umschließen es. Das **Theater** wurde im **2. Jh.** in eine nabatäische Burg hineingebaut und auch in islamischer Zeit wieder als Festung benutzt. Eine Bogenbrücke überspannt den Wassergraben aus islamischer Zeit. 1800 Jahre nach seiner Erbauung gilt das **Theater von Bosra** nicht nur als **das am besten erhaltene Bauwerk** seiner Art, sondern auch heute schätzen Musiker und Orchester aus aller Welt seine **besondere Akustik**.



Das **Bühnengebäude** hat eine Palastfassade aus schwarzem Basalt mit korinthischen Säulen aus hellem Kalkstein, Scheintärlä und Nischen. Das Theater war zur Hälfte mit Sand zugeschüttet, deshalb ist es noch so gut erhalten.



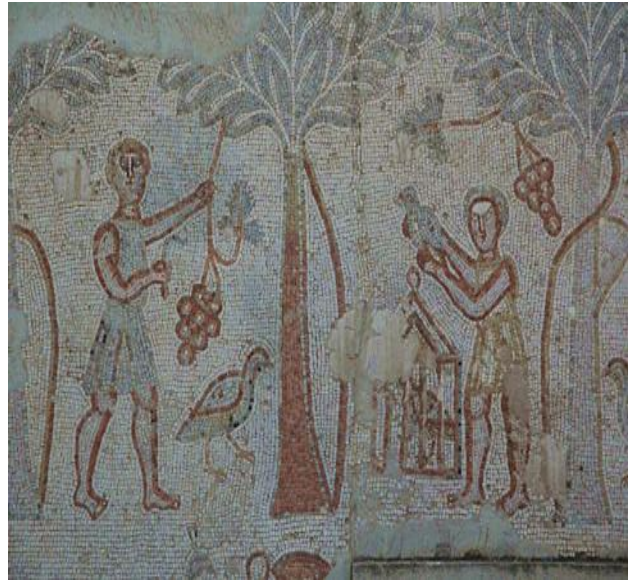
Auch hier drängte die Zeit, da ungewiss war, wie lange wir an der Grenze zu Jordanien warten müssen. Alle diese jungen Damen wollten noch schnell aufs Foto.



SYRIEN 2010 - es war, - wie im „**P a r a d i e s**“

Um 12.30 Uhr verließen wir Bosra und fuhren zur **Grenzstation bei Daraa**. Wir trafen um 13.15 Uhr an der Grenze ein und Dank Samir's Hilfe wurden wir schnell abgefertigt. Wir bedankten uns für die gute Betreuung und nahmen Abschied mit dem Wunsch, wieder zu kommen.

Nun lagen 12 Tage in Jordanien vor uns (die letzten zum Relaxen am Roten Meer).



Unsere zweite Reise war kurz nach dieser schon geplant, wir wollten mit dem Schiff den Euphrat befahren und die am Ufer liegenden, historische Städte besuchen.

Unser **Guide SAMIR** (Bild) hatte dazu bereits eine eigene kleine Reiseagentur gegründet und sollte unser Veranstalter in Syrien sein - ich habe dzt. keinen Kontakt zu ihm , INTERNET ist „gekappt“.
ABER 1. kommt es anders und 2. als man denkt –

DER schreckliche Bürgerkrieg brach aus und ist noch immer im Gange. Viele Städte und Stätten, welche wir noch besichtigt hatten, liegen heute in Schutt und Asche.

EPILOG:

Mein großer Dank gilt „SAMIR“, unserem Guide in Syrien. Seine umsichtige Programmgestaltung, seine Weitergabe seines unerschöpflichen Wissens, sein Führungsstil ist unübertrefflich.

Ich hätte SAMIR gerne nachfolgenden Reisenden empfohlen, doch die UMSTÄNDE erlauben es zur Zeit nicht dorthin zu reisen.

Ich, und viele mit mir hoffen, dass es auch eine Zeit (und ein Wiedersehen) „danach“ gibt.

Wir werden die Bilder dieser Reise wie einen „Schatz“ hüten und für die Nachwelt bewahren....

Ig reisefreudig